



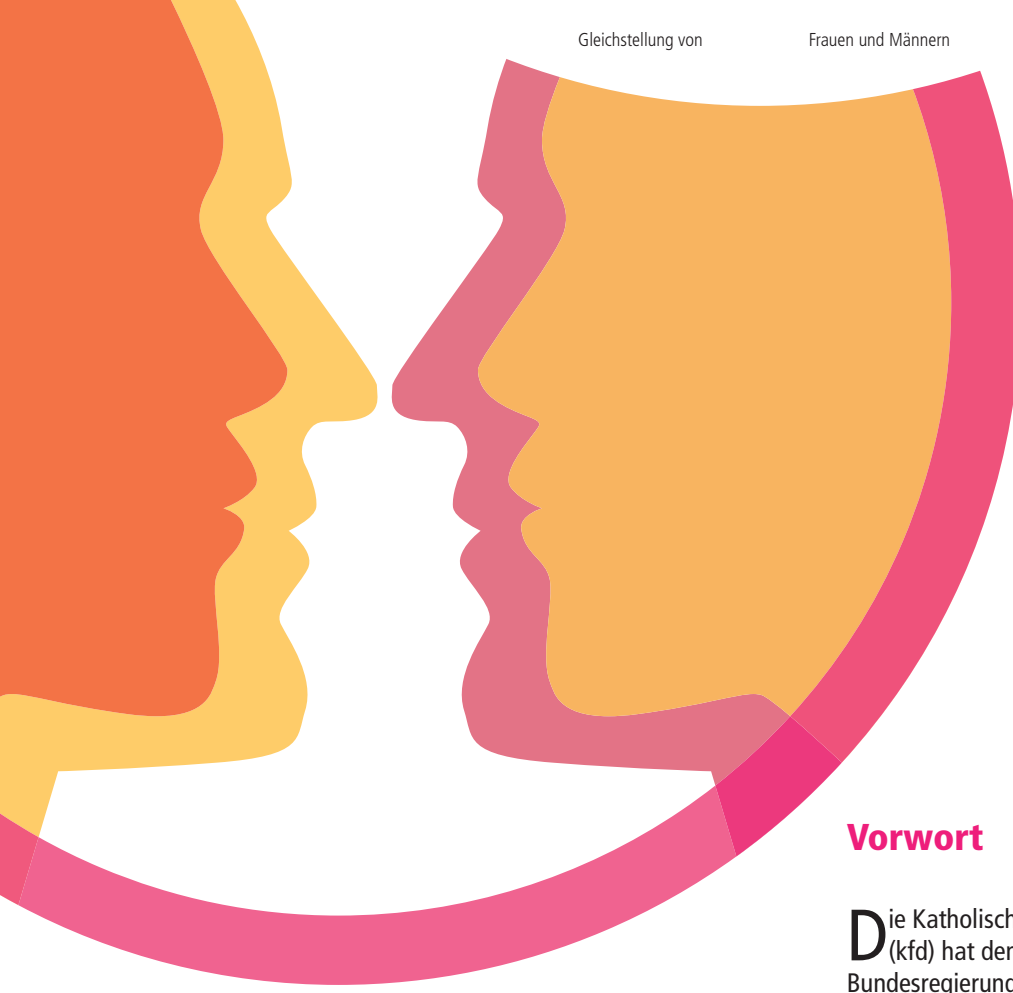
Positionspapier

Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf

KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS



*leidenschaftlich
glauben und leben*



Vorwort

Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) hat den ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung in vier großen öffentlichen Veranstaltungen diskutiert. Der Bericht nimmt erstmals den gesamten Lebensverlauf von Frauen und Männern in den Blick. Dieser neue Gesichtspunkt macht die langfristigen und einschneidenden Folgen von Entscheidungen in einzelnen Lebensabschnitten – insbesondere für Frauen – deutlich. Unterbrechen oder reduzieren sie ihre Erwerbstätigkeit zugunsten der Sorgearbeit für Kinder und Pflegebedürftige, hat das nachteilige Auswirkungen in der sozialen Sicherung, insbesondere der Alterssicherung. Vor diesem Hintergrund bezieht die kfd Stellung zu den gesellschaftspolitischen Fragen aus der Perspektive der Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf und bringt sich in die aktuelle politische Diskussion ein.

Die kfd setzt sich für die Interessen von Frauen in Kirche, Gesellschaft und Politik ein und unterstützt Frauen darin, ihre eigenen Stärken zu entwickeln (vgl. Leitbild der kfd).

Folgende Überzeugungen leiten uns:

- Erwerbsarbeit, Sorgearbeit und ehrenamtliche Arbeit sind gesellschaftlich gleichermaßen notwendig und wertvoll. Ohne die Sorge der Menschen füreinander kann Gesellschaft nicht bestehen.
- Ehe und Familienleben sind in unserer Gesellschaft ein hoher und unverzichtbarer Wert. Sie stehen unter dem besonderen Schutz des Grundgesetzes (Artikel 6).
- Frauen und Männer müssen in ihrem Leben eigenverantwortlich Entscheidungen treffen können und Wahlmöglichkeiten haben.
- Grundlage ihrer je eigenständigen Existenzsicherung ist Erwerbstätigkeit. Für beide Geschlechter muss es selbstverständlich möglich sein, im Laufe ihres Lebens zugunsten von Sorgearbeit, Weiterbildung oder Ehrenamt ihre Erwerbstätigkeit einzuschränken oder zu unterbrechen. Das muss in den sozialen Sicherungssystemen, insbesondere in der Alterssicherung, Berücksichtigung finden.
- In einer künftigen Gesellschaft, in der Frauen und Männer nicht nur per Gesetz gleichgestellt sind, muss es die Möglichkeit geben, immer wieder Schwerpunkte neu zu setzen und miteinander zu vereinbaren, wie Sorge- und Erwerbsarbeit zu teilen sind.
- Eine neue Verteilung von Erwerbsarbeit, Sorgearbeit und ehrenamtlicher Arbeit zwischen beiden Geschlechtern setzt eine gesellschaftliche Aufwertung der bisher typischerweise von Frauen erbrachten Arbeit in den Familien voraus.



- Neue Rahmenbedingungen für die Gleichstellung von Frauen und Männern dürfen nicht zulasten derer gehen, die unter anderen gesellschaftlichen und rechtlichen Bedingungen zu ihrer Zeit einen bestimmten Lebensweg gewählt haben.

Um eine Gleichstellung von Frauen und Männern unter Berücksichtigung dieser Wertvorstellungen zu verwirklichen, bedarf es Veränderungen und Anpassungsleistungen in zahlreichen gesellschaftlichen Bereichen, die eng miteinander verwoben sind. Mit diesem Papier will die kfd Denkanstöße in vier Handlungsfeldern geben.



Gesetzliche Rahmenbedingungen für Wahlmöglichkeiten

Grundlage für freie Wahlmöglichkeiten von Frauen und Männern im Lebensverlauf und die Chance auf Unterbrechung und Reduzierung der Erwerbsarbeit bildet ein soziales Sicherungssystem, das Unterbrechungen ausgleicht. Das aktuelle soziale Sicherungssystem in Deutschland orientiert sich an einer ununterbrochenen Vollzeitbeschäftigung von Männern (als Familienernährer) und sichert verheiratete Frauen durch abgeleitete Ansprüche aus der Ehe ab. Dieses System muss dringend an die gesellschaftlichen Veränderungen angepasst werden. Schon heute droht zahlreichen Frauen die Altersarmut, weil die abgeleiteten Ansprüche nicht tragen und sie gleichzeitig zu wenig eigenständige Rentenanwartschaften aufbauen konnten.

Die kfd setzt sich ein für

- die sofortige Anerkennung von drei Entgeltpunkten in der gesetzlichen Rentenversicherung pro Kind für alle Mütter.
- eine deutliche Aufwertung der Rentenanwartschaften für die Pflege von Angehörigen. Das heißt, einen Rentenpunkt pro Jahr Pflege unabhängig von der Pflegestufe. Diese Rentenanwartschaften sind auch nach Eintritt ins Rentenalter anzurechnen.
- ein Rentenmodell, das durch eine existenzsichernde Sockelrente Zeiten des Unterbrechens und Reduzierens von Erwerbstätigkeit ausgleicht. Dieses Rentenmodell vertreten weitere katholische Verbände.
- die rentenrechtliche Anerkennung von Zeiten ehrenamtlicher Arbeit.
- das Aufrechterhalten der Familienversicherung in der gesetzlichen Krankenversicherung, damit ein Lebenspartner die Chance hat, Sorgearbeit für Angehörige zu leisten.
- die Weiterentwicklung der dreijährigen Elternzeit mit Rückkehrrecht an den Arbeitsplatz. Teilzeitleösungen während des Elterngeldbezugs und der Elternzeit müssen weiter ausgebaut werden.
- eine Verlängerung des Elterngeldbezugs von zwölf auf 18 Monate, die sich die Eltern teilen. Jedes Elternteil kann höchstens zwölf Monate Elterngeld beanspruchen.
- ein Rückkehrrecht in Vollzeittätigkeit im Rahmen des Teilzeitgesetzes nach Pflege- und Kindererziehungszeiten.
- jährlich eine maximal zehntägige Freistellung vom Erwerb für pflegebedürftige Angehörige, die analog der Freistellung bei Krankheit von Kindern über das Krankengeld ausgeglichen wird.
- eine Erhöhung des Kindergeldes beziehungsweise des Steuerfreibetrages für Kinder in Richtung des Existenzminimums für Kinder, um Familien, insbesondere Alleinerziehende, besser vor Armut zu schützen.



Gleichstellungsorientierte Unternehmen

Frauen und Männer brauchen verlässliche Erwerbsarbeitsplätze mit existenzsichernden Einkommen, um Wahlmöglichkeiten im Lebensverlauf wahrnehmen zu können. Erwerbsunterbrechungen und Teilzeitarbeit dürfen nicht länger ein Karrierehemmnis und soziales Risiko darstellen. Auch angesichts des demografischen Wandels ist Gleichstellungspolitik für Unternehmen unverzichtbar. Durch die langfristige Bindung und Förderung der Beschäftigten auch in Erziehungs- und Pflegezeiten werden Arbeitsqualität und -effektivität in den Unternehmen gestärkt. Unternehmen müssen aus Verantwortung zu einer Gesellschaft beitragen, welche die Sorgearbeit für andere möglich macht. Wir brauchen eine Unternehmenskultur, die Qualität von Arbeit nicht an der Verweildauer am Arbeitsplatz misst. Hier sollte die Kirche in ihrer Funktion als Arbeitgeberin Vorreiterin sein. Der Gesetzgeber ist gefragt, den Unternehmen Rahmenbedingungen vorzugeben, welche die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt fördern.

Die kfd setzt sich ein für

- gesetzlich vorgeschriebene Lohntransparenz zur Durchsetzung der Entgeltgleichheit zwischen Frauen und Männern. Dazu gehört die grundsätzliche Neubewertung der sogenannten Frauenberufe. Die psychosozialen Belastungen müssen in allen Berufen finanziell berücksichtigt werden.
- grundsätzlich auf Dauer angelegte und sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse, die Existenzsicherung und selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Es ist gesetzlich zu garantieren, dass niemand bei Vollzeitbeschäftigung auf staatliche Zusatzleistungen angewiesen ist.
- die Umwandlung aller Minijobs in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse. Nur so ist ein Beitrag zu eigenständiger Existenzsicherung zu leisten und Altersarmut vorzubeugen.
- eine gesetzliche Frauenquote für obere und mittlere Führungspositionen in Unternehmen. Die Unternehmen müssen dies mit entsprechenden Vorgaben und Maßnahmen in der Personalentwicklung vorantreiben.
- die Anerkennung der Qualifikationen, die Frauen und Männer in Zeiten der Sorgearbeit und des Ehrenamtes erwerben. Diese müssen bei Bewerbungen, Einstufungen und beruflicher Weiterentwicklung berücksichtigt werden.
- Arbeitszeitvereinbarungen, die sich an der aktuellen Lebenssituation der einzelnen Beschäftigten orientieren und ihnen helfen, Beruf, Familie, Ehrenamt und Pflege zu vereinbaren.
- Unternehmen sollen für die Beschäftigten Angebote zur Unterstützung in bestimmten Lebensphasen vorhalten (Kinderbetreuung, Pflege, Krankheit von Angehörigen).
- den Schutz der Sonn- und Feiertage im Sinne der Allianz für den freien Sonntag.



Entlastende Infrastruktur vor Ort

Gleichstellung von Frauen und Männern wird im Alltag gelebt und hängt entscheidend von den Lebensbedingungen am Wohnort ab. Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik, die lokalen Unternehmen und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger gestalten das Leben in den Städten und Gemeinden. Auch kfd-Frauen auf Ortsebene engagieren sich in der Kommunalpolitik für die Gestaltung des sozialen Umfelds.

Die kfd setzt sich ein für

- ein breites Angebot wohnortnaher und bezahlbarer Kinderbetreuung mit kleinen Gruppen und hohen Qualitätsstandards.
- verlässliche und qualifizierte Betreuungsangebote in allen Schulformen.

- Abstimmung der Öffnungszeiten und Angebote von Schulen, Kindertagesstätten, Einrichtungen der Familienbildung, der Betriebszeiten des öffentlichen Nahverkehrs und sonstiger Dienstleistungen in den Kommunen auf den Lebensrhythmus und die Bedürfnisse von Familien.
- öffentlich geförderte und mit hauptamtlichen Stellen ausgestattete lokale Netzwerke zur Begleitung, Beratung und Bildung in allen Lebensabschnitten. Die vorhandenen Beratungs- und Begleitungsstellen sind so finanziell auszustatten, dass sie ihre Arbeit auch leisten können. Die Netzwerke werden erweitert durch Ehrenamtliche, die Austausch, Begleitung und gegenseitige Unterstützung bieten (Familienpatenschaften, Großeltdienste, Pflegebegleitung und so weiter).
- eine Nahversorgung, in der Gesundheitsdienstleistungen, Einkaufsmöglichkeiten, öffentlicher Nahverkehr sowie Freizeit- und Bildungsangebote für Frauen und Männer mit Kindern und für ältere Menschen gut und sicher zu erreichen sind.
- die Förderung neuer Wohnformen für Alt und Jung.
- die Entwicklung lokaler Angebote hausnaher Dienstleistungen, die den Beschäftigten sozialversicherte und faire Bezahlung bieten, die aber auch für die Kundschaft bezahlbar sind.



Familienkompetenzen für Frauen und Männer

Frauen und Männer brauchen Kompetenzen, um gleichberechtigt Ehe und Familie zu leben. Neben Kenntnissen in Haushaltsführung, Kindererziehung und Pflege gehören dazu auch Fähigkeiten wie Verhandlungskompetenz, Grundlagen der Organisation und Zeitmanagement. Sie müssen wieder Bestandteil der Schul-, Aus- und Weiterbildung werden. Familienbildung als Angebot für lebenslanges Lernen bekommt dadurch eine neue Bedeutung.

Die kfd setzt sich ein für

- die Stärkung sozialer, organisatorischer und kommunikativer Alltagskompetenzen bei Jungen und Mädchen, unter anderem durch hauswirtschaftlichen Unterricht in den allgemeinbildenden Schulen, der auch Grundlagen der Gesundheitserziehung vermittelt.
- verlässliche Finanzierung und Strukturen von Einrichtungen der Familienbildung, um mit ihren Angeboten lebenslanges Lernen und die Anpassung an neue Rollen für alle Lebensalter und Lebenslagen zu ermöglichen.

Neue Rollenbilder für Frauen und Männer

Veraltete Rollenklischees für Frauen und Männer sind keine Vorbilder für junge Erwachsene. Sie stehen vor der Aufgabe, Ausbildung, Beruf, Partnerschaft und Familie miteinander zu vereinbaren. Gut ausgebildete Frauen und Männer wollen in ihren Berufen Erfolg und mit ihren Familien Lebenszufriedenheit erlangen. Es muss selbstverständlich sein, dass Männer Kinder versorgen und Angehörige pflegen, während Frauen die Rolle der Familienernährerinnen beziehungsweise Führungspositionen in der Wirtschaft einnehmen. Es ist für junge Menschen heute eine große Herausforderung, den eigenen Lebensweg zu gestalten.

Selbstverpflichtung der kfd:

Die kfd unterstützt und stärkt Frauen und Männer jeden Alters in ihren unterschiedlichen Lebensmodellen, statt sie mit Rollenstereotypen zu konfrontieren.

Wir setzen uns ein für ein soziales Umfeld, das Solidarität und Zusammenhalt in der Gesellschaft stärkt und Vielfalt zulässt.

Die kfd unterstützt eine positive Einstellung und Gelassenheit, die Mut machen zu Kindern und zur Übernahme neuer Geschlechterrollen in Familie und Beruf.

In der Auseinandersetzung mit den Lebensbedingungen für Frauen wird die kfd auch weiterhin

- aufmerksam die Wirklichkeit wahrnehmen,
- kritisch Position beziehen,
- an der Schaffung neuer Lebensbedingungen mitarbeiten.

Impressum

Positionspapier
Gleichstellung von Frauen und Männern
im Lebensverlauf

Herausgeberin:
Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
Bundesverband e. V.
Prinz-Georg-Straße 44
40477 Düsseldorf
Tel. 0211/44992-0
Fax 0211/44992-78
E-Mail: info@kfd.de
www.kfd.de

Bezugsquelle:
Tel. 0211/44992-86
Fax 0211/44992-52
E-Mail: shop@kfd.de

Text: kfd-Bundesversammlung 2013

Fotos: ©iStockphoto.com

Gestaltung: dyadesign, Düsseldorf

Druck: Albersdruck GmbH & Co. KG,
Leichlinger Straße 11, 40591 Düsseldorf

Juni 2013





**KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS**

*leidenschaftlich
starken und leben*